

Forschungsstelle für islamische Numismatik Tübingen

Jahresbericht für 2018

von Lutz Ilisch (mit Ergänzungen von Sebastian Hanstein)

Organisation

Während des ersten Quartals sorgte der frühere Kustos für die Beantwortung von Anfragen und einige Öffnungen der Sammlung für außenstehende Interessenten, um so die Öffentlichkeit der Sammlung weiterhin zu garantieren. Im Februar erhielt nach kurzer Ausschreibung Dr. Sebastian Hanstein den Zuschlag im Nachfolge-Bewerbungsverfahren, der kurz zuvor im Fach Islamkunde an der Universität Leipzig auf der Grundlage einer Dissertation zur Geschichte der Groß-Selğüquen unter dem letzten bedeutenden Sultan Sanğar promoviert worden war, welche sich durch konsequente Nutzung numismatischer Quellen auszeichnete. Ab 1. März im Kustodenamt und ab 1. April mit einem zunächst befristeten Anstellungsvertrag ausgestattet, sorgt Dr. Sebastian Hanstein nunmehr für die Kustodie und die Lehre der islamischen Numismatik an der Universität Tübingen.

Projektarbeit und Forschungsvorhaben

Das von Dr. Ala alDin alChomari 2017 begonnene und auf zwei Jahre durch die Gerda Henkel Stiftung geförderte Projekt zur Erarbeitung einer Datenbankstruktur als Instrument für eine erleichterte Erfassung von mittelalterlichen Einzelfundmünzen im nordsyrischen Raum konnte zu einem ersten Abschluss gebracht werden, wobei der Informatikstudent Rojeh Bassal vom Wilhelm-Schickart-Institut für Informatik als Projekthilfskraft die notwendige Software entwickelte. Da eine praktische Anwendung in Nordsyrien angesichts der politischen Fragmentierung in Regierungs-, Rebellen-, Kurden- und IS-Gebiete bislang weitgehend ausgeschlossen war, folgte die Gerda Henkel Stiftung dem Vorschlag, die grundlegende Datenbank an südsyrische Fundverhältnisse anzupassen, womit die Arbeit auch 2019 fortgesetzt wird.

Schon bald nach Arbeitsbeginn beantragte der neue Kustos gemeinsam mit seinem Kollegen Prof. Stefan Krmnicek vom Archäologischen Institut, dem Informatiker Kevin Körner sowie Prof. Sven Günther von der Universität Changchun bei der Volkswagen-Stiftung ein Projekt zur Entwicklung einer Spiele-App, welche insbesondere Kindern Geschichtswissen über und anhand von Münzen nahebringen soll (Ausschreibung: „Ideenwettbewerb – kleine Fächer vermitteln Weltwissen“. Dieses interdisziplinäre Projekt wurde bewilligt und wird seit Februar 2019 umgesetzt.

Personal

Die Verwaltung blieb unverändert besetzt. Studentische Hilfskräfte wurden (abgesehen von Hrn. Bassal) 2018 nicht beschäftigt, jedoch nach Jahresende im Rahmen des neuen Volkswagen-Projekts.

Funderfassung

In der bewährten und durch ein Kooperationsabkommen abgesicherten Fundbestimmung für die Bodendenkmalpflege des Landes Mecklenburg-Vorpommern gab es einen ungebrochenen Fluss an Neufunden, die jedoch weitgehend noch nicht zur Bestimmung vorgelegt werden konnten und deren gesammelte Bearbeitung ab Sommer 2019 geplant ist. Von größerer Bedeutung war die Bergung des

Großteils des als „Blauzahn-Schatz“ in die deutschen Medien gelangten Schatzfundes von Schaprode im Norden Rügens aus den 980er Jahren im Mai 2018, an der der Berichterstatter teilnehmen durfte. Auffällig war hier der erhebliche Anteil dänischer Pfennige aus der Zeit Harald Blauzahns, welcher als vermutlich umfangreichster Fund derartiger Münzen überhaupt angesprochen werden kann. Diese papierdünnen Münzen zwangen zu einer veränderten Bergungstechnik mit verstärktem Spaten- und geringerem Raupeneinsatz um Beschädigungen des fragilen Fundgutes zu vermeiden. Der Anteil arabischer Münzen dürfte unter den ca. 1000 gefundenen Objekten zwischen einem Viertel und einem Drittel liegen. In den Presseberichten scheinen fragmentierte Münzen nicht gezählt worden zu sein. Nach Planungen des leitenden Archäologen Michael Schirren sollte die Bearbeitung der Münzen dieses wichtigen Schatzes in internationaler Kooperation etwa 2020 begonnen werden.

Ansätze zu einer Kooperation mit der Bodendenkmalpflege des Landes Brandenburg, in dem durch die Initiative von Prof. Felix Biermann verstärkt Detektoruntersuchungen an slawischen Burgwällen durchgeführt werden mit der Lokalisierung alter und neuer Schatzfunde, erwiesen sich durch die ungebremste Interpretationsfreude der Entdecker als schwierig. Dies gibt Anlass zu grundsätzlichen Überlegungen. Dabei steht im Hintergrund ein Deutungshoheitskonflikt, ausgelöst durch eine unter einigen schwedischen und polnischen Kulturwissenschaftlern propagierte Auffassung, dass Hacksilber keinen Geldcharakter habe, sondern kulturell oder kultisch zu begründen sei, wobei die für die Wikinger- und Slawenzeit historisch voraufgegangene und grundlegende Entwicklung von gezähltem zum gewogenen Geld innerhalb des islamischen Geldwesens vollkommen außer Acht gelassen wird. Geldgeschichtliche Interpretationen werden als hemmende Einengung für eigene Projekte verstanden, während die Deutungshoheit zu Schatzfunden nicht nur aufgrund der unbestreitbaren Kompetenz hinsichtlich Auffindung und fundörtlicher Kontextforschung, sondern verstärkt auch infolge der Medienwirksamkeit primär archäologisch beansprucht wird. Auf numismatischer Seite ist dagegen festzustellen, dass die Bestimmung kleiner Dirhamfragmente mit Absicherung durch Stempelvergleich schon aufgrund des enormen Zeitaufwandes keine Standardaufgabe der Disziplin sein kann, sondern nur durch ein besonderes Interesse am Bestimmungsergebnis im Kontext der Interpretation des Gesamtfundes motiviert werden kann. Solche Arbeit ist nicht käuflich und nicht zur Weiterverwertung in Interpretationen ohne ein Grundverständnis von Numismatik und Geldgeschichte zu haben. Die Zahl der gegenwärtig hinreichend vorgebildeten Bearbeiter schwindet in den letzten beiden Jahren gegen den Nullpunkt, nachdem die Entwickler dieser Fähigkeit, Gert Rispling in Stockholm aus gesundheitlichen Gründen, Luke Treadwell in Oxford aus arbeitsorganisatorischen Gründen und der Berichterstatter infolge der erzwungenen Teilung des notwendigen Referenzmaterials zwischen der Tübinger Universitäts-sammlung und der eigenen Sammlung (s. u. unter Sammlung) nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr an der Fragmentbestimmung arbeiten können. So bleibt die unter anderen Islam-Numismatikern, z. B. der polnischen Schule, weiter verbreitete Fähigkeit zur „Bestimmung“ nach Lesung des Lesbaren, ggf. unter Berücksichtigung typologischer Merkmale, welche bei Fragmenten jedoch zu untereinander inkompatiblen Rumpfbestimmungen führt und letztlich keine statistisch sinnvolle Auswertung ermöglicht. Wenn es keine käuflichen Spezialistenleistung zur Münzbestimmung für archäologische Interpretationen gibt, so liegt die Lösung des Problems wohl darin, dass diese Archäologen selbst tragfähige Bestimmungsfähigkeiten für arabische Dirhamfragmente erwerben sollten. Der vielleicht noch nicht hinreichend verspürte Rückgang an Kompetenzen ist nicht in Deutschland, wohl aber in Skandinavien von archäologischer Seite zu verantworten, da eine eigens der Nachwuchsproblematik in der Bestimmung von Imitationen und Fragmenten im Jahr 2006 gewidmete Konferenz des Kgl. Münzkabinetts Kopenhagen mit einem ausgearbeiteten

Ausbildungsplan für entsprechend vorgebildete Islamkundler und Archäologen ohne adäquate Unterstützung blieb. Der Interessengegensatz zwischen kulturwissenschaftlichem Interpretationsanspruch hauptsächlich von universitärer Seite und versuchter Abdrängung der numismatischen Seite als reiner Bestimmungsdienstleister auf der anderen Seite hat Deutschland erst mit einiger Verzögerung erreicht. Mit Ausnahme des nördlichsten Bundeslandes, in dem es eine besonders enge Verzahnung von Landesarchäologie und universitärer Lehre in Kiel gibt, ist der hier charakterisierte Konflikt auch nicht von der Bodendenkmalpflege getragen worden.

Einzelne bereits zu verzeichnende Neufunde waren in Mecklenburg Vorpommern:

- Hungerstorf, Burgwall: Abbasiden, al-Mahdī, 158-169 H./775-786 AD. großes Dirhamfragment (159-167 H.=775-784 AD), (vermutlich Mzst. Madīnat as-salām), Abbasiden, Zeit des Hārūn ar-Rashīd, 170-193 H./787-809 AD, großes Dirhamfragment 192 H.=807-808 AD, Mzst. Madīnat as-salām, abbasidische Gouverneure von Ifrīqiya, (Yazīd ibn Hâtim al-Muhallabī, 156-170 H.), Dirhamviertelfragment (16)3 H.=779-780 AD, (Mzst. al-'Abbâsiya),
- Klempenow 1, Burgwall: Abbasiden, al-Amīn als Kalif, 193-198 H./809-814 AD, mit dem Wesir al-'Abbâs, Dirhamfragment (195 H.), (Madīnat as-salām), Samaniden, Dirhamfragment letzte Jahrzehnte 3. Jh./um 900, ash-Shâsh
- Lancken Granitz 17: Abbasiden, al-Ma'mūn als 2. Kronprinz unter Hārūn ar-Rashīd zusammen mit dem Gouverneur von Khurasan 'Alī ibn 'Īsâ ibn Mâhân, Dirhamfragment 18(9) H. (Mzst. Balkh).
- Walow, Müritztal: Samaniden, (Nasr ibn Ahmad 301-331 H./ 914-943 AD), Dirhamfragment 32(1) H.=933 AD, Mzst. (ash-Shâsh), Samaniden, Gouverneur Ahmad ibn Sahl unter Nasr ibn Ahmad 301-331 H./ 914-943 AD, Dirhamfragment (303-308 H.=915-920 AD).

Der größere Teil der Mecklenburg-Vorpommerischen Funde arabischer Münzen von 2018 folgt nach. Oberflächenfunde durch ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger (mit Hilfe von Metallsonden) in Sachsen-Anhalt, bearbeitet von Sebastian Hanstein:

- Hüselitz: Dirhamfragment; Mzst. Balḥ; 193 H. (808/809); 'Abbāsiden: al-Ma'mūn (zur Zeit des Kalifats seines Bruders al-Amīn)
- Wöplitz: Dirhamfragment; Mzst. Samarqand oder aš-Šāš; 304 H. (916/17), 307 H. (919/20) oder 309 H. (921/22); Sāmāniden: Naṣr (II.) ibn Aḥmad
- Dahrenstedt: Dirhamfragment; Mzst. Samarqand; 353 H. (964/965); Sāmāniden: Maṣṣūr (I.) ibn Nūḥ
- Dowitz: Dirhamfragment; wohl Mitte des 4. Jhs. H. und ebenfalls sāmānidisch, womöglich aber auch eine andere Dynastie (z. B. Ziyāriden)
- Döllnitz: Dirhamfragment; Mzst. al-Muḥammadiya; 154/155 H. (770–772); 'Abbāsiden: al-Mahdī unter seinem Vater, dem Kalifen al-Maṣṣūr

Vorträge, Lehrveranstaltungen, Tagungen

Vorträge Lutz Ilisch:

- „Name, Bild oder Wahlspruch als Alternativen der Personennennung auf frühen islamischen Münzen“, ONS-Treffen, Tübingen, 5./6. Mai

Vorträge Sebastian Hanstein:

- „Auf den Fährten der ‚Dachs-Dynastie‘, einer ebenso frühen wie unbekannteren Familie türkischer Emir-Gouverneure der Selḡuqen“, ONS-Treffen, Tübingen, 5./6. Mai
- „Die ältesten islamischen Münzen in der Universitätsbibliothek Leipzig“, Festkolloquium „300 Jahre Münzsammlung der Universitätsbibliothek Leipzig“, Leipzig, 27. Oktober

Lehrveranstaltungen von Sebastian Hanstein:

Proseminar „Einführung in die islamische Numismatik“ / „Historische Entwicklung und Vielfalt der islamischen Münzprägung“ (2stg.)

Tagung:

Das Tübinger Jahrestreffen der Oriental Numismatic Society (ONS) am 5./6. Mai mit 10 Vorträgen.

Besucher

Zu den Besuchern, die meist über mehrere Tage in der Forschungsstelle an Münzen gearbeitet haben, gehören u. a. Abdulsalam Albachkami (Centre National de la Recherche Scientifique, Paris), Norman D. Nicol, Dr. Evrim Binbaş (Univ. Bonn), Prof. Thomas Sinclair (Univ. Zypern) und Prof. Wadad Kadi (Univ. Chicago).

Veröffentlichungen

Im Oktober des Jahres wurde von Sebastian Hanstein mit der „Münze des Monats“ ein neues Veröffentlichungsformat auf der von ihm neugestalteten Website der Forschungsstelle (<https://uni-tuebingen.de/fint>) eingeführt. Die Beiträge wurden bislang alle von ihm selbst verfasst, für die Zukunft sind jedoch auch Gastbeiträge geplant.

MdM Oktober 2018: Būyiden, Šīrāz 409 H.

MdM November 2018: Groß-Selğūquen, Nīšāpūr 493 H.

MdM Dezember 2018: Artuqiden von Ḥiṣn Kaifā, Qara-Arslan, AE ohne Jahr und Mzst.

Alle MDM-Beiträge sind aufrufbar unter:

<https://uni-tuebingen.de/fakultaeten/philosophische-fakultaet/fachbereiche/aoi/orient-islamwissenschaft/fint/muenze-des-monats/>

Bibliothek

Die FINT-Bibliothek verzeichnete 10 Bände als Neuzugänge, die ausschließlich als Geschenk oder Belegexemplare eingingen.

Sammlung

Der Zuwachs zur Sammlung lag 2018 bei rund 250 Münzen. Darunter sind Schenkungen von Reinhardt Hüther (Gussform) und Claus Pelling (mamlūkische Dinare), vor allem von Hans Herrli, welcher der Sammlung u. a. mehrere osmanische Silber- und etwa 150 Bronzemünzen aus Zentralasien überließ, in erster Linie diverse *fulūs* der Sāmāniden. Diese Münzen blieben aufgrund anderweitiger Lehr-, Projekt- und Einarbeitungsaufgaben zum größeren Teil unbestimmt und noch ohne detaillierte Inventarisierung.

Wie bereits im Vorjahresbericht angezeigt, wurden zu Beginn des Jahres 2018 auf Wunsch der geschäftsführenden Leiterin der Abteilung Orient- und Islamwissenschaften des AOI, Frau Prof. Eichner, die Münzen der Sammlung des Berichterstatters in die private Obhut zurückgenommen. Die Ursache lag in der Weigerung des Berichterstatters die Sammlung einer nicht erklärtermaßen dauerhaft kuratierten Münzsammlung schenken zu wollen, da die Kustodenstelle bei der Neuausschreibung im Jahr 2017 als zeitlich befristete Stelle mit einmaliger wiederum befristeter Verlängerungsoption definiert wurde in Abänderung der bisherigen Dauerstelle. Nach persönlicher Berufserfahrung geben nur Dauerstellen eine Grundlage für einen selbstlosen Dienst an der

Sammlung, wogegen die Beispiele befristeter Kustoden zeigen, dass der Zwang zur Weiterprofilierung für Nachfolgestellen eine tiefgehende Beschäftigung mit der anvertrauten Sammlung systemisch verhindert. Es handelt sich bei dem zurückgezogenen Sammlungsbestand einerseits um rund 2000 Münzen, welche bereits in die systematische Universitätsammlung aufgrund des zuvor bestehenden Leihgabenstatus und auch in die Syllogepublikationen übernommen waren, sowie um weitere 3500 Münzen, die noch nicht integriert, sondern entweder regional oder nach Fundzusammenhang geordnet waren (s. dazu Jahresbericht 2000 mit einer Übersicht über die vorhandenen Fundkomplexe). Diese Sammlung war etwa zwischen 1962 und 1989, also absolut gleichzeitig mit der Sammlung Stephen Album zusammengekommen. Im Unterschied zu den Münzen der Sammlung Album haben diese aber durchgängig Herkunftsnotizen, oft in das 19. Jahrhundert reichend. Als sehr unglücklich erwies sich der Rückzug dieser Materialien hinsichtlich der praktischen Bestimmungsarbeit an sāmānidischen Dirhamfragmenten, welche ca. 90 % des Fundmaterials arabischer Münzen des 10. Jahrhunderts im deutschen Ostseegebiet, Brandenburg und der Lausitz ausmachen. Hier lag der Anteil der abzuziehenden Silbermünzen knapp unter der Hälfte. In der Praxis hatte sich erwiesen, dass bei kleinen Fragmenten der Stempelvergleich mit vollständigen Originalmünzen in der Hand weitaus sicherer als der Stempelvergleich mit gerasterten 1:1-Abbildungen und digitalen einseitig beleuchteten Bildern ist. Insofern hat dieser aus der widersinnigen Anstellungsbefristung erwachsende Missstand erheblich einschränkende Folgen für die gegenwärtige Arbeitsfähigkeit des Berichterstatters am deutschen Fundmaterial. Der Abzug dieser Münzen war vom Berichterstatter nicht als Druckmittel intendiert, sondern folgte der Anweisung der Abteilungsleiterin, welche damit auf die Vorhaltungen reagierte, dass Schenkungen an die Universitätsammlung bei systematisch ständigem Wechsel der Kustodie nicht angemessen genutzt und gleichzeitig sicher bewahrt werden könnten. Dieses Argument wurde vom Berichterstatter in erster Linie mit Hinsicht auf die über drei Jahrzehnte fortgesetzten Schenkungen des Stifterehepaars Dr. Claus Pelling und Dr. Dr. h.c. Marie Luise Zarnitz vorgetragen, deren Sicht mit der eigenen übereinstimmt. Die nicht allein persönliche Abhängigkeiten produzierende, sondern auf der anderen Seite auch qualifiziertes Personal aus universitären Anstellungen fernhaltende Misere der Verweigerung von Dauerstellen hat natürlich eine größere politische Dimension und ist daher hoffentlich so wechselhaft wie so viele politische Tagesthemen. Jedenfalls sollte auch in der Numismatischen Kommission der Länder zur Kenntnis genommen werden, dass es neben vielen anderen guten Gründen für die Betreuung öffentlichen Eigentums durch dauerhaft verpflichtete Menschen auch noch einen fast zwangsläufigen Zusammenhang zur Übergabe von privatem in öffentliches Eigentum gibt.

Tübingen, 14. Mai 2018